

Arbeitsgruppe „Reflexion“ des Beirats des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums

Ergebnispapier

verfasst von Gereon Schuch, Jennifer Schevardo und Vladimir Handl

I.	Auftrag der Arbeitsgruppe und Ausgangslage	2
II.	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	4
1.	Von der Konfliktbearbeitung zur gemeinsamen Strategiediskussion!	4
2.	Europäische Themen bilateral fokussieren!	5
3.	Nicht Probleme bearbeiten, sondern Agenda-Setting betreiben!	5
4.	Den Jahresthemen nachhaltige Sichtbarkeit verschaffen!	6
5.	Die Expertise des Beirats stärker nutzen!	7

I. Auftrag der Arbeitsgruppe und Ausgangslage

Der Beirat des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums hat auf seiner Sitzung am 04.11.2011 in Passau beschlossen, die Tätigkeit des Gesprächsforums im Rahmen einer Arbeitsgruppe zu untersuchen, seine Auswirkungen auf verschiedene Zielgruppen kritisch zu bilanzieren und klare praktische Empfehlungen für eine strukturelle Weiterentwicklung zu erarbeiten. Die Untersuchung soll sich auf den Zeitraum von 2005 bis 2012 beschränken, also auf die Periode seit der Verabschiedung des zweiten Aide mémoire durch die Außenminister Deutschlands und der Tschechischen Republik im September 2004.

Die Vorsitzenden beauftragten die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) aus Berlin, vertreten durch Gereon Schuch und Jennifer Schevardo, und das Prager Institut für internationale Beziehungen (ÚMV), vertreten durch Vladimír Handl, mit der Leitung der Arbeitsgruppe. Aus dem Beirat gehörten Peter Becher, František Černý, Matthias Dörr, Martin Dzingel, Milan Horáček, Ingrid Lottenburger, Christian Schmidt, Gert Weisskirchen und Monika Zarská der Reflexionsgruppe an.

Die Arbeitsgruppe kam in drei Sitzungen zusammen. Am Anfang des Reflexionsprozesses standen das Sammeln von Einzelfragen und die Identifizierung wichtiger Themenbereiche, die im Verlaufe der Sitzungen diskutiert wurden.

Dabei kristallisierten sich folgende Schlüsselfragen heraus:

- Wie ist heute der Auftrag des Gesprächsforums zu verstehen?
- Worin sollte die Tätigkeit des Gesprächsforums bestehen?
- Wie verstehen Vorsitzende und Beirat ihre Rolle?
- Welche Ergebnisse sollen bei den Jahreskonferenzen erzielt werden?
- Welche Zielgruppen sollen mit welchen Instrumenten erreicht werden?

Auf der Grundlage des reflexiven Diskussionsprozesses innerhalb der Arbeitsgruppe fokussierten sich DGAP und UMV in der Untersuchung auf folgende Aspekte:

- Wie gestaltete sich die thematische Ausrichtung der Jahreskonferenzen?
- Aus welchen gesellschaftlichen Bereichen kamen die Teilnehmer der Jahreskonferenzen?
- Wie setzte sich der Beirat zusammen?
- Wie sah die inhaltliche Agenda der Sitzungen des Beirats aus?
- Wie verlief die Tätigkeit der Arbeitsgruppen des Beirats?

- Welche Presseresonanz erzeugte das Gesprächsforum?

Folgende Materialien wurden zur Bearbeitung ausgewertet: Programmhefte der Jahreskonferenzen, Protokolle der Beiratssitzungen und Berichte der Arbeitsgruppen.

Ergänzend wurden alle Beiratsmitglieder der Periode 2005 bis 2012 eingeladen, einen Fragebogen schriftlich zu beantworten. Zusätzlich wurden ausgewählte Multiplikatoren und Beobachter des Gesprächsforums auf deutscher wie tschechischer Seite interviewt.

II. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Auf der Grundlage der Diskussionen im Rahmen der Arbeitsgruppe und vor dem Hintergrund der Materialanalyse kommen die Autoren zu folgenden Schlussfolgerungen:

1. Von der Konfliktbearbeitung zur gemeinsamen Strategiediskussion!

Das Deutsch-Tschechische Gesprächsforum wurde 1997 infolge der Deutsch-Tschechischen Erklärung gegründet. Es sollte Raum zur Bearbeitung von Themen bieten, über die – so die damals beteiligten Akteure – bei der Aushandlung der Deutsch-Tschechischen Erklärung keine Verständigung erzielt werden konnte.

Seither hat sich das deutsch-tschechische Verhältnis tiefgreifend weiterentwickelt. Auf Grundlage dieser Veränderungen und nach der Aufnahme Tschechiens in die Europäische Union hat das Aide-mémoire der beiden Außenministerien das Gesprächsforum 2005 auf eine neue Grundlage gestellt: „Themen von deutsch-tschechischer Relevanz [sollen] vor dem Hintergrund der Partnerschaft beider Länder in der Europäischen Union diskutiert werden“.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik haben sich normalisiert. Frühere Streitthemen wurden enttabuisiert und historische Konfliktlinien stehen nicht mehr im Mittelpunkt. Doch das bedeutet nicht, dass es keine Themen von deutsch-tschechischer Relevanz mehr gibt. Gefordert ist der Blick für aufziehende Konfliktthemen. Dabei wird es sich immer weniger um Themen handeln, die lediglich im deutsch-tschechischen Verhältnis relevant sind und dort für Kontroversen sorgen, sondern zunehmend um Herausforderungen, mit welchen sich beide Staaten konfrontiert sehen. Für Deutschland wie Tschechien wird es immer wichtiger, mit den direkten Nachbarn entsprechende Strategien abzustimmen und zu entwickeln. Dabei müssen gemeinsame Positionen identifiziert, aber auch kontroverse Standpunkte diskutiert werden. Das Gesprächsforum sollte sich damit von der Konfliktbearbeitung zur gemeinsamen Strategiediskussion wandeln.

Nimmt das Gesprächsforum seinen Auftrag ernst, sich relevanter Themen anzunehmen und auch die Konfrontation nicht zu scheuen, könnte es eine Art Frühwarnsystem für aufziehende Herausforderungen werden, das Konfliktthemen enttabuisiert und aufgreift und in den politischen Diskussionsprozess umleitet.

2. Europäische Themen bilateral fokussieren!

Bei den Themen des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums ist der bilaterale Bezug von entscheidender Bedeutung. Das schließt die Behandlung von Themen europäischer oder globaler Dimension wie Migration, Bildung oder Energie nicht aus. Denn „bilateraler Bezug“ bedeutet nicht die Verengung auf ausschließlich deutsch-tschechische Themen (wie beispielsweise die deutsch-tschechische Vergangenheitsbewältigung). Die oftmals behauptete Unvereinbarkeit von europäischen und bilateralen Themen ist ein nur scheinbarer Widerspruch. Denn auch europäische Themen können klar unter einem bilateralen, deutsch-tschechischen Fokus betrachtet werden.

Diese bilaterale Themenfokussierung ist die eigentliche Herausforderung bei der Konzeption und Durchführung einer Jahreskonferenz. Insbesondere die Rolle der Moderatoren ist dabei von höchster Wichtigkeit. Sie müssen die Diskussion auf die bilaterale Perspektive fokussieren und dabei verhindern, dass das Gespräch zu einem deskriptiven Nebeneinanderstellen abgleitet, wie dies in der Vergangenheit immer wieder geschehen ist, und das Gespräch durch lenkende Fragen wieder in das methodische Konzept der Konferenz zurückführen. Die Moderatoren sollten daher aus dem Umfeld des Gesprächsforums bzw. der Konferenzorganisatoren kommen und frühzeitig in die inhaltliche Konzeption der Podien eingebunden werden.

3. Nicht Probleme bearbeiten, sondern Agenda-Setting betreiben!

Einer zweitägigen öffentlichen Konferenz des Gesprächsforums ist es mangels Zeit und Expertise nicht möglich, Empfehlungen für die politische Ebene zu formulieren. Ein solcher Anspruch – der bei den Konferenzen immer wieder artikuliert wurde – ist unrealistisch. Das Gesprächsforum kann also keine Handlungsanweisungen ausarbeiten, wohl aber auf Diskussions- und Handlungsbedarf hinweisen.

Dementsprechend sollte das Gesprächsforum die seiner Einschätzung nach wichtigen, aber bislang noch nicht hinreichend bilateral diskutierten Themen identifizieren und mit der Jahreskonferenz auf die politische Agenda der deutsch-tschechischen Beziehungen setzen, d.h. Agenda-Setting betreiben. Der Anspruch des Forums besteht damit darin, durch die eigene Themensetzung auf den bilateralen politischen Bearbeitungsbedarf bestimmter Fragen aufmerksam zu machen.

Dieses Anliegen sollte durch ein zum Abschluss der Konferenz durch die Vorsitzenden vorgetragenes „Kommuniqué des Gesprächsforums“ öffentlichkeitswirksam in den politischen Diskussionsprozess eingebracht werden. Dieses Kommuniqué muss bei der Konferenzplanung vorbereitet

und dann im Verlaufe der Tagung ausformuliert und von den Vorsitzenden mit dem Beirat im Rahmen einer kurzen Beiratssondersitzung abgestimmt werden. Nach der Konferenz sollte dieses Kommuniké schnellstmöglich als Presseerklärung beider Vorsitzenden verbreitet werden.

Die Jahreskonferenz kann damit auch eine größere Medienrelevanz entfalten, als das bislang der Fall war, denn Journalisten können am Ende der Konferenz über ein greifbares Ergebnis berichten.

4. Den Jahresthemen nachhaltige Sichtbarkeit verschaffen!

Es erscheint zudem sinnvoll, das jeweilige Jahresthema mit mehr als nur einer zweitägigen Konferenz zu bearbeiten. Das Instrument der Arbeitsgruppen bietet sich an, um mittels einer „AG Jahresthema“ die Vorbereitung und Nachbereitung der Konferenz zu begleiten. Durch kleinere Diskussionsveranstaltungen im Nachgang der Konferenz sollten die tiefere Bearbeitung einzelner Aspekte gefördert und Nachhaltigkeit der Themensetzung in beiden Ländern gestärkt werden.

Andere, vom Beirat als relevant erachtete Themen sollten in weiteren Arbeitsgruppen bearbeitet werden. Dementsprechend sollten Arbeitsgruppen zukünftig klar durch Themen definiert sein, und nicht durch einen bestimmten Kreis von Beiratsmitgliedern, die sich in dauerhaft bestehenden Gruppen jeweils neuer Einzelprojekte annehmen. Der Beirat sollte auf jeder Herbstsitzung festlegen, zu welchen Themen Arbeitsgruppen gebildet werden können. Findet sich eine solche Gruppe zusammen und benennt einen Koordinator, muss dieser zur Mittelbereitstellung die erforderlichen Unterlagen an den Zukunftsfonds senden. Diese Themengruppen arbeiten dann für die Dauer eines Jahres. Die Ergebnisse ihrer Tätigkeit müssen die einzelnen Gruppen dann bei der folgenden Jahreskonferenz im Rahmen eines Themenforums präsentieren. Damit gilt der Auftrag der Arbeitsgruppe als erfüllt und sie sollte nicht automatisch weiter bestehen. Nur so können die personellen Ressourcen des Beirats und finanziellen Mittel des Zukunftsfonds gezielt und gewinnbringend für die Bearbeitung wichtiger Themen eingesetzt werden. Insgesamt sollte die Berichts- und Rechenschaftspflicht der Arbeitsgruppen eindeutig und transparent geregelt sein und deren Einrichtung sich stärker an Effektivitätskriterien orientieren.

Um das Jahresthema in seiner Breite zu erfassen, sollten bei den Podien der Konferenz möglichst Referenten aus den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen einbezogen werden. Gestärkt werden sollten auch gegenüber Fachvorträgen solche Formate wie Diskussion und Austausch, damit die Jahreskonferenz ein Forum des Gesprächs zwischen Deutschen und Tschechen sein kann.

Die Dokumentation der Jahreskonferenz sollte in erster Linie über eine Internetseite des Gesprächsforums erfolgen. Dort sollten bereits unmittelbar nach der Konferenz das Kommuniké bereitgestellt werden und im Nachgang kurze inhaltliche Zusammenfassungen den Verlauf der Konferenz festhalten. Über diese Internetpräsenz sollen außerdem Externe die Möglichkeit erhalten, ihr Interesse zur Teilnahme an den Jahreskonferenzen anzumelden. Auch damit sollte versucht werden zu verhindern, dass sich die Konferenzen zu einem Jahrestreffen eines festen Kreises ständiger Teilnehmer entwickeln. Denn neben der wichtigen Gruppe der bekannten Multiplikatoren und Akteure sollten unbedingt für jede Jahreskonferenz vor dem Hintergrund des Themas neue Teilnehmer recherchiert, ausgewählt und eingeladen werden. Die Präsenz der jüngeren Generation muss weiterhin durch die Einbindung des „Deutsch-Tschechischen Jugendforums“ gewährleistet bleiben.

5. Die Expertise des Beirats stärker nutzen!

Der Beirat des Gesprächsforums bündelt Expertise aus unterschiedlichen Bereichen der deutsch-tschechischen Beziehungen. Diese Expertise sollte der Beirat noch stärker als bisher nutzen, um frühzeitig zu erarbeiten, welche gegenwärtig noch nicht hinreichend im bilateralen Kontext bearbeiteten Themen in naher Zukunft relevant werden – und damit potentielle Jahreskonferenzthemen darstellen. Während die inhaltliche Diskussion der deutsch-tschechischen Beziehungen in früheren Beiratssitzungen einen herausgehobenen Stellenwert einnahm, hat sie in den letzten Jahren zusehends an Bedeutung und Raum verloren. Stattdessen stehen vor allem Verfahrens- und organisatorische Fragen auf den Tagesordnungen der Sitzungen. Diese Entwicklung muss umgekehrt werden. Die Analyse und Diskussion der deutsch-tschechischen Beziehungen sollte eine der Hauptaufgaben des Beirats sein, woraus sich dann erst Themenwahl und inhaltliche Konzeption der Veranstaltungsformate ableiten. Dementsprechend sollte die thematische Arbeit bei den Beiratssitzungen wieder gestärkt werden und anstelle organisatorischer Fragen wieder ins Zentrum rücken. Um die Verknüpfung der politischen Ebene mit dem Beirat zu verbessern, sollte dieser die Protokollierung der Diskussion zum Stand der deutsch-tschechischen Beziehungen auch an die entsprechenden Abteilungen der beiden Außenministerien zur vertraulichen Kenntnisnahme weiterleiten. Insgesamt würde mit einer inhaltlichen Aufwertung der Beiratsarbeit auch die politische Reputation dieses Gremiums erhöht und dessen Wahrnehmung in den diplomatischen Beziehungen beider Länder gesteigert. In offenen, aber konzentrierten Diskussion sollten zukünftige Themen identifiziert und hinsichtlich ihrer bilateralen Relevanz kritisch hinterfragt werden. Hierbei bietet die breite gesellschaftliche Verankerung und daraus hervorgehende inhaltliche Expertise des Beirats dem Gesprächsforum eine

gute Grundlage: Alle Beteiligten sollten in ihrem Arbeits- und Wirkungsbereich mögliche Themen im Vorfeld eingrenzen und dann in die gemeinsame Themendiskussion einspeisen. Auch externe Impulsgeber (Journalisten, Kommentatoren oder Wissenschaftler) sollten ggf. in die Themenfindung einbezogen werden.

Die Beschäftigung mit den eigenen Aktivitäten (Jahreskonferenzvorbereitung, Arbeitsgruppenberichte u. ä.) ist zweifelsohne wichtig, muss jedoch in den Beiratssitzungen nachgeordneten Charakter haben und sollte möglichst in entsprechende Gremien verwiesen werden. In diesem Sinne sollten die organisatorischen Vorbereitungen der Jahreskonferenz weitestgehend in der AG-Jahreskonferenz geschehen, die den Beirat regelmäßig informieren sollte. Im Verlauf der Vorbereitungen muss eine zügige Abstimmung und Entscheidungsfindung zwischen der mit der Konferenzorganisation beauftragten Organisation und den Vorsitzenden gewährleistet sein. Nach dem „Aide mémoire“ ist keine „Länderzuständigkeit“ der Vorsitzenden vorgesehen, die dementsprechend beide gemeinsam – unabhängig vom Veranstaltungsort – die Konferenzen verantworten. Daher sollte auch deren interne Abstimmung sichergestellt sein.